

Höhle lag 70 Jahre lang im Dornröschenschlaf

Mauer versperrt seit Jahrzehnten den Eingang zu Naturdenkmal

NIEDERSACHSWERFEN.

Der Kohnstein, sein Gängertal samt dem Naturwunder Gängertalshöhle, ist kaum mehr bekannt. Während man oft in Erzählungen von der Kunzen- und Maienhöhle hören kann, findet die Gängertalshöhle kaum Erwähnung.

Sie liegt im Steinbruch des früheren Ammoniakwerks Merseburg, später Leunawerke, Gipswerk Niedersachswerfen. Die Höhle selbst ist erhalten geblieben und wurde, nachdem sie in den Dreißiger Jahren geschlossen wurde, nunmehr wiedergefunden.

Bei Baggararbeiten zur Erschließung des Eingangsbereiches in seinerzeit bereits vorhandene alte Stollen im Osten des Abbaubereiches wurde die Gängertalshöhle 1923 entdeckt und eine Zeit lang als Sprengstoffmagazin genutzt. In der Höhle wurden zwei Kammern errichtet.

Die Gängertalshöhle ist eine typische Laughöhle. Es ist davon auszugehen, dass die Gängertalshöhle durch Chlorideinschluss und dessen spätere Auslaugung entstanden ist.

Eine geologische Besonderheit der Gängertalshöhle ist, dass sie im Niveau der Vorflut liegt und vor der bergbaulichen Erschließung lange nicht mehr mit dem Tag verbunden war. Interessant sind Berichte von Knochenfunden eiszeitlicher Säuger sowie Tonscherben aus der Bronzezeit.

Im Grundriss ähnelt die Gängertalshöhle dem Riss Italiens. Der Eingang liegt vermauert bei 207 Meter NN, der tiefste Punkt bei 206 Metern NN und die Höhe der so genannten Vorflut bei 205 Metern NN. Die Höhle war nie befahrbar. Zwar wurde der vordere Teil baulich verändert, der Rest ist im ursprünglichen Zustand jedoch seit 70 Jahren unberührt

vorhanden. Der hintere Raum ist rund 170 Quadratmeter groß. Hier befindet sich ein Höhlenteich. Vom Hauptraum in der Ostecke wie in der Nordwestecke zweigen niedrige Gänge ab, die auf einige Meter einzusehen sind. Sie wurden offenbar nie weiter erkundet.

Blöcke am Boden der Gängertalshöhle, teilweise im Wasser liegend, zeigten 1930 ein eigenartiges Verhalten. Beim Betreten versanken sie lautlos und wie in einem Sumpf, so dass das Vordringen außerordentlich schwierig gewesen sein soll. Da die Gängertalshöhle, von der viele glaubten, sie existiere nicht mehr, nun wiederentdeckt wurde, sollte geprüft werden, ob sie unter Schutz gestellt werden kann. Dann könnte sie erforscht und als Naturdenkmal zukünftigen Generationen erhalten bleiben.

Tim SCHÄFER